



Nummer
Freitag,

21,

24. Jenner 1817.

Nachtgespräch,

Er.

Klopfen hörst du deinen Vielgetreuen;
Hurtig, Schätzchen, hurtig aufgemacht!
Keinen Lauscher haben wir zu scheuen,
Uns umgiebt die stille Mitternacht.
Deine Gunst erregt mir süßes Hoffen;
Manches holde Pfand hab' ich gesehn;
Engelkind! dein Herzchen sieht mir offen,
Soll nicht auch die Thür' mir offen steh'n?

Sie.

Nicht verberg' ich's ihm; ich mag ihn leiden,
Doch jetzt ist es Nacht; — was er wohl meint!
Will er seine Liebe mir beenden,
Komm' er wieder, wenn die Sonne scheint.
Schamhaft hang' ich, auch in dunkler Stunde,
An der Pflichten nie vergeßnem Werth,
Den die Mutter mich mit weisem Munde,
Den der Katechismus mich gelehrt.

Er.

Laß mich ein! durch die Moral der Liebe
Werden sanft're Sprüche dir bekannt!
Einig sind schon längst sich unsre Triebe;
Lina, sprich, was soll die Scheidewand?
Vom Pokal hab' ich mich losgerissen,
Und der Wonnen höchste such' ich hier!
Feur'ge Rosen, blendende Narzissen,
Was der Mai bescheeret, bring' ich dir!

Sie.

Laß er ab, daß nicht die Nachbarnleute
Herwärts recken ihr gespitztes Ohr,
Und geschäftig in die Läng' und Breite
Böses reden durchs Verläumdungsröhr!
In Verdruß und Schande würd' ich fallen! —
Auch die Mutter schläft nicht weit von hier;
Und das Horn des Wächters hör' ich schallen,
Welcher nächtlich hütet das Revier.

Er.

Liebe wehet durch die stillen Räume,
Und die Scheu des Tages ist besiegt;
Liebe hat in goldne Feenträume
Jedes glückliche Geschöpf gewiegt!
Philomele seufzt in dunkeln Zweigen,
Ihre Brust zerschmilzt in Melodie'n;
Selbst der Blumen zarte Gipfel neigen
Nach verwandten Kelchen tief sich hin.

Sie.

Glattes Wort kann nicht die Angst bezwingen!
Ihn erfreuet, was mich zittern macht;
In dem Dunkel liegen Netz' und Schlingen,
Keines Menschen Freundin ist die Nacht.
Manches muß dem Licht sich offenbaren,
Was in stiller Heimlichkeit geschah!
Wachsam nur entgeht man den Gefahren,
Und der Feind ist ungerufen nah.

E r.

Ha! was seh' ich, Lina! — alle Sterne
Hüllen sich in düstern Wolkenstor;
Roth' Blitze zucken in der Ferne,
Dumpsen Donnerton vernimmt mein Ohr!
Dringender muß ich dich jetzt beschwören
Mit der Furcht aus alter Ammenzeit;
Willst du nicht der Liebe Flehn erhören,
Rühre dich das Flehn der Bangigkeit!

S i e.

Werd' er mir nicht endlich gar zum Kinde!
Sput' er sich, noch ist es nicht zu spät;
Und besolg' er, daß die Furcht verschwinde,
Diesen Rath, wenn er nach Hause geht:
Sing' er sich ein Liedlein sonder Säumen,
Das des Herrgotts Donner überstimmt,
Und verweil' er nicht bei hohlen Bäumen,
Daß er nicht am Leibe Schaden nimmt.

E r.

Ja du bleibst vor allen mir erlesen!
Diese Blödigkeit und dieser Muth,
Dieses schnippisch, kurzgebundene Wesen
Schürt im Innersten die Liebesglut,
Bald soll mich an frommngeweihter Stelle
Ein vernehmlich Ja zum Gott erhöhn;
Und dann sey es dunkel oder helle,
Diese Pforte muß mir offen steh'n! —

R. G. Präzel.

Der Rigi und seine Umgebungen.

(Fortsetzung.)

Glücklich bist du, mein Deutschland! Deine wein-
bekränzten Höhen, dein mäßigen Berge, dich in heit-
rer Ruhe umgebend, bringen dir keine Gefahr! Wenn
deine eignen Fürsten dich lieben, keine fremden Er-
oberer, schlimmer als Bergstürze, auf dich herabstür-
men, kannst du immerdar lächeln und blühen, ein
gelobtes Land! Aber sie sind doch schön, diese Hoch-
gebirge der Schweiz mit ihren herrlichen Eisgewölben,
ihren Domen, Säulen, Schlünden! In Bewund-
rung, von der unendlichen Größe dieser Natur er-
griffen, staune ich dich an prächtig wogendes Eis-
meer, um das die dunkelblauen Schatten fließen, und
rufe jauchzend aus:

Dort, wo gleich Säulen, die das Weltall tragen
Bei Frühlingsfäufeln und bei Sturmeswehn,
In Heldenpracht die weißen Gletscher ragen
Wie Morgenröthe leuchtend, herrlich schön:

Daß es der Himmel Abglanz in sich fange
Dort auf dem sonn'gen Eismeer, weilt mein Auge.

Und prächtig schiffet auf glänzend weißen Flügeln
Zu dir, o Schimmerwelt, mein sel'ger Geist,
In klaren Eiseflächen sich zu spiegeln,
Wo bald das Licht in goldnen Strömen fließt,
Bald, Heerden gleich, in silberfarbnem Kleide
Die Wolken wandeln, wie auf heller Weide.

Wenn Morgengold aus grünen Meeren sprühet
Da flammt ihr Alpen wie ein Hochaltar,
Wenn still die Sonn' in Abendroth verglühet
Kranzt sie mit jungen Rosen euch das Haar,
Die Stern' umschwimmen euch im holden Kranze,
Euch schmückt der schöne Mond im Silberglanze.

So athmet denn die heil'gen Flammenwogen
Ihr weisen Erdenzinnen auf mich zu!
In Liebesgluth allmächtig hingezogen
Zu euch entschwebt die Seel' in heit'rer Ruh,
Euch Inseln, die im reinen Aether schwimmen,
Wird bald mein Fuß, wie jetzt mein Aug', erklimmen!

Aber siehe! Welch eine Schaar von Pilgern steigt
dort den Rigi herauf, mit Bergstöcken bewaffnet und
geschmückt mit Alpenrosen, die sie in vollen Sträu-
fern an der Brust tragen oder freundlich herabnicken
lassen von Hüten und Mützen. Sie alle wollen die
untergehende Sonne schauen, und wir winken ihnen
entgegen mit weißen Tüchern, und melodisch tönt ihr
Gruß zu uns herauf durch die Abendluft. Ist es doch,
als fühlten bei dem Anblick der Natur, ihrer gemein-
samen Mutter, alle Menschen ihre Brüderschaft. Und
nun stehen wir, eine schweigende Versammlung, auf
der Bergzinne. Der Sonnenball, dunkelrothe Strö-
me ausgießend, schwebt nur uns noch sichtbar am dun-
kelnden Horizonte. Aber jetzt — die Erde bebeth leis,
Nachtshadowen sausen über die Thäler — jetzt regt er
sich, zittert noch einmal empor, taucht plötzlich unter,
und über den Erloschnen schwingt sich dunkelglühende
Abendrothe empor und umschlingt als purpurrothes
Band die entschlummernde Erde. Und plötzlich ziehen
Nachtnebel, brausen die Winde Gottes gewaltig über
meine Berghöhe. Alles beeilt sich, von dem Rigi-
gipfel zu scheiden, der vor wenig Augenblicken freundlich
leuchtete, jetzt aber, als ein unheimlicher Lummelplatz
böser Nachtgeister von den Menschen geflohen wird.
Wir drücken den müden Pilgern, die im Rigi-
thale die wohnlichen Häuser und Ruhestätten aufsuchen, tren-
herzig die Hand, und wandeln dann einsam umher in
den Schatten, drei frohe Jünglinge, fest entschlossen,
auf dem Rigi-
gipfel in einem dort befindlichen, aus

Erde aufgeworfenen Hüttchen zu übernachten. Und aus dem dunkelnden Himmel drangen die Sterne, und die herrliche Milchstraße erglänzte silberweiß und hinter den Gebirgen ging der Mond auf wie ein schöner, blasser Freund. Da trugen wir und unser Führer Holz zusammen zu einem Feuer, und weckten die Funken im trocknen Gras nach langem Umherschwenken mit vieler Mühe, und wie sie nun lautprasselnd epiporschlugen, eine herrliche Flamme in die dunkelblaue Nacht, oder als Sprühregen in schönem goldfarbigem Bogen in die Abgründe wehten, da traten wir im Halbkreis um das Feuer, und sangen:

Rühnfreudig bei den sturmbewegten Feuern
Auf schwarzem Rigi steht der Deutschen Kraft,
Und wie zum Abgrund bald, zum ungeheuern
Die Funken leuchten, bald vom Föhn ercrast
Zum Himmel sprüh'n in dunkelrother Pracht:
Laut tönen Lieder durch die blaue Nacht:

Gelobt sei Gott! er schwimmt auf Lichteswegen
Im goldnen Tag, der Flammende, einher;
Gelobt sei Gott! er führt am Himmelsbogen
Die schöne Nacht heran, der Sterne Meer,
Er sprach, der Donnerherrliche, sein Werde!
Da ward mit Berg und Blumenschmuck die Erde.

Und um ihn her in unermessnen Räumen,
Besät mit Leben, rollt der Welten Pracht,
Und seine sturmdurchwühlten Meere schäumen
Und Bliß und Donner künden seine Macht,
Doch küßt sein Balsamodem schön und lind
Das holde Weilchen auch, des Frühlings Kind.

Ja mild ist Gott im schönen Abendglanze
Und sanft wie Mondenlicht sein Vaterblick,
Es thaut aus seiner Sterne Silberfranze
Der süße Schlaf auf uns, das holde Glück;
Gib Ruh' und Frieden, Herr! auch unsern Lieben,
Die in dem frommen Vaterhaus geblieben!

Wolken hatten den Mond verhüllt, eiskalte Nachtluft umströmte uns, das Feuer war verloschen, aber in unsern Seelen brannte eine hohe Gluth. So wanderten wir still der Hütte zu, welche der von Baucis und Philemon bewohnten an Armuth wenig nachgab, nur daß sie keinen zur Erde niedergestiegenen Gott, sondern herzlich frohe Menschen aufnahm. Ein Mann kniete in der Ecke des Hüttchens und pustete das Feuer unter einem schwarzen Tiegel an, in welchem unser Nachtesten schmorte. Rauchwolken schlugen uns entgegen, und ein Strohlager streckte gar anmuthig

seine gelben Arme nach uns aus. Lassen wir daher lieber den Schleier der Grazien auf dieses höchst prosaische Nachtlager fallen, und erwähnen nur beiläufig — nämlich für den, welcher in ergötzlicher Ruhe auf dem Sopha gelagert dieser Erzählung folgen sollte — daß die Hütte mehr Löcher zählte, als das berühmte Haus der Fama in Ovids Metamorphosen, daß durch alle diese Löcher der kalte Nachtwind piff, ohne jedoch den Rauch zu vertreiben, der aus dem halberloschnen Feuer hervordampfte, und daß zum Ueberfluß der Föhn die Thüre, an welche unser Strohlager gränzte, dreimal aufstieß, mit lautem Geprassel. Wäre mir dieses auf dem Brocken begegnet, ich hätte an die Nähe der Walburgisnacht geglaubt, aber ich lebe jetzt auf dem Rigi unter einem Hirtenvolke, dessen nur den Bildern der Freude und Liebe geöffnete Phantasie den zarten Mädchen und Frauen der Schweiz, welche mit ihren klaren Auglein, goldfarbigen oder kastanienbraunen Haarzöpfchen, ihrer blendendweißen Haut und enganzliegendem Nieder sich so reizend ausnehmen, nimmermehr so etwas zutrauen würde. —

Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns! sprach ich, als wir im Frühlicht aus unsrer Rauchkammer traten, und die Sonne aufstammen sahen in ihrer Pracht, weiße Feuerströme ausgießend und vergoldete Wolken wie Boten ihrer Allmacht vor sich hertreibend. Die ganze Natur glich in diesem Augenblicke einer Kirche, wo eben „der Glaube“ gesungen wird. Der starke Morgenwind und das Krachen fernher von den Hochgebirgen herabdonnernder Lawinen waren die Orgeltöne; als ein prächtiger Hochaltar mit tausend brennenden Kerzen erhoben sich Schneeberge, laut predigte die Sonne von Gottes Macht und Größe, und der Rigi Gipfel war mein Betstuhl. Schöner Augenblick, wo Lichtströme in mein Auge und in meine Seele, Liebe zu Gott und allen Menschen in mein Herz drangen! Durch das Aetherbad gestärkt, wanderte ich nun hinab zum Rigi thale, wo zwischen wilden Steinblöcken liebliche Quellen rieseln, Bergwasser von himmelhohen Felsen wie Silberbänder herabstießen, und ungeheure Grotten sich, wie stille Werkstätte der Natur, vor uns eröffnen, in ihre grauen Dämmerungen uns einladen. Wohnliche Häuser sind hier aufgeschlagen, und an ihnen vorbei stürzt mit immer wechselnden Fluthen ein Bergwasser, während still und ruhig in einer Nische die ewige Lampe brennt. Ihre wehmüthig milde Flamme gleicht einer Seele, die aus irdischer Hülle sich emporsehnt in den wolkenlosen Aether. —

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 15. Januar: *La famiglia svizzera*,

Am 16. Januar: *Consequent*, Lustspiel in 4 Akten von Fr. Georgi. Wohl heißt es sonst: *De mortuis nil nisi bene* — allein, der Wahrheit zu Liebe, müssen wir — doch der Vater selbst mag darüber sprechen. Er hat mich ersucht, seine eigne Ansicht über dieses Stück in folgenden Worten niederzulegen.

„Es sey ein gar ungerathenes Kind gewesen und habe, da weder die eigne Correction, noch das eifrige Bestreben der Darstellenden, als seiner Freunde, etwas aus dem Unholde zu machen, anschlagen wollen, den gewaltsamen Tod ganz verdient, woran es gestorben sey. Das Einzige, was er bitten wolle, wäre, daß man keine Section damit vornehmen, sondern es nun ohne Weiteres begraben und der Vergessenheit überliefern möchte.“

Dies habe ich nun dem lieben Publikum kund zu thun, nicht ermangeln sollen.

Eh. Hell.

Am 18. Januar: *Le nozze di Figaro*.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Lebensbilder

von

W. A. Lindau.

2 Bändchen. Dresden, 1817. bei Arnold.

Zu recht heitern freundlichen Erscheinungen aus dem Leben und für das Leben reihen sich auf 316 Seiten, sieben Erzählungen, welche durch Reinheit, Klarheit und Wärme der Sprache sich eben so vortheilhaft vor manchen ihrer Schwestern auszeichnen, als durch sinnige natürliche Anlage und Verwicklung. Sie gewinnen noch einen schönern Werth durch ihre moralische Tendenz, welche nicht in Tiraden und Sentenzen die Langeweile anruft, sondern aus dem ganzen Wesen der Erzählungen ungezwungen hervortritt und daher viel wärmer zum Herzen spricht. — Vorzüglich gelungen scheinen uns indessen im ersten Bändchen „Sechzehn und Sechzig“ und „Alärchen“; im zweiten Bändchen: „Wer ist sie?“ und „die Freundin“.

Diese lieblichen Kinder dürfen um so mehr überall eine freundliche Aufnahme ansprechen, da die Buchhandlung durch Druck und Papier für ein angenehmes Aeußere gesorgt hat. v—d.

Ankündigungen.

Nachweisung über eine für Landwirthe und Forstmänner sehr wichtige Zeitschrift,
unter dem Titel:

Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Zeitschrift

für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft,
des Forst- und Jagdwesens &c.

herausgegeben

von

Christian Carl André,

Kürstlich Salmschen Wirthschaftsraath, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Secretär der Mährisch-Schlesischen Ackerbaugesellschaft in Brünn.

1815 und 1816. gr. 4to. mit Kupfern.

Prag, bei J. G. Calve.

Dieses Institut empfiehlt sich dadurch, daß es vornehmlich von praktischer Tendenz ist, und daß hier gegen 80 Correspondenten und Mitarbeiter in und außerhalb der österreichischen Monarchie theils interessante Neuigkeiten, Erfindungen oder Versuche und Erfahrungen aus der Land- und Forstwirthschaft mittheilen, theils über wichtige Gegenstände beider Fächer debattiren.

Aber so lebhaft, als auch die gegenseitigen Meinungen und Säge vertheidigt werden, so wenig wird doch das Ziel: Erforschung der Wahrheit, Förderung der Wissenschaft und des Gemeinwohls verrückt oder der Anstand verlegt.

Von dem außerordentlichen Reichthum an ökonomischen und Forst-Daten, Notizen, Belehrungen und Erfahrungen in dieser Zeitschrift, die ununterbrochen fortgesetzt wird, kann man sich aus dem 40 Seiten starken, enggedruckten Inhaltsverzeichnis der ersten 4 Jahrgänge (1811—1814), welches in den vorzüglichsten Buchhandlungen um 1 Gr. zu haben ist, und auch zugleich für die Besizer der Oekonomischen Neuigkeiten als Repertorium dienen kann, überzeugen.

Diese gebaltreiche Zeitschrift wird auch für 1816 fortgesetzt, der Jahrgang 1816 kostet, so wie jeder der frühern Jahrgänge 5 Rthlr. sächs. und alle solide Buchhandlungen können diese Zeitschrift auf Bestellung verschaffen.

In Dresden nimmt die Arnoldische Buchhandlung Bestellungen an.

Die zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage von

Cannabich's

Lehrbuch der Geographie

nach den neuesten Friedensbestimmungen.

gr. 8. 59 enggedruckte Medianbogen im größten Format. 1 Rthlr. 8 Gr.

verläßt so eben die Presse, und ist in allen Buchhandlungen zu haben. Die erste Ausgabe erschien in der letzten Ostermesse, und vergriff sich binnen einem Monat. Wenn schon jener erste Abdruck einen so ungewöhnlichen Beifall fand, um so mehr verdient ihn gegenwärtiger zweiter, sehr vermehrter und verbesserter, worin alle neuern Länder-Veränderungen, die bis zum 1sten October dieses Jahres bekannt wurden, aufgenommen sind. Der unverhältnißmäßig niedrige alte Preis ist, ohnerachtet der vermehrten Bogenzahl und des besseren Papiers, nicht erhöht worden.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Dresden bei Arnold) zu haben:

Neuestes Magazin von Fest-, Gelegenheits- und anderen Predigten und kleineren Amtsreden; herausgegeben von Hanstein, Eylert und Dräsecke. 17 Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.